

Archäologie hier und heute

Eine interdisziplinäre Wissenschaft
auf den Spuren unserer Vergangenheit

science goes school 2011



OAW

Österreichische Akademie
der Wissenschaften

Priv.-Doz. Dr. Christine Neugebauer-Maresch
Prähistorische Kommission

Die Archäologie als Wissenschaft ist mit rund 150 Jahren relativ jung. Doch was verstehen wir eigentlich darunter? Wie hat sich diese Wissenschaft im Laufe der Zeit verändert?

Die moderne Technik ist auch an den Altertumswissenschaften nicht spurlos vorbeigegangen und hat Grabungstechniken genauso wie Interpretations- als auch Darstellungsmöglichkeiten massiv verändert. Das Anforderungsprofil an einen Archäologen ist ausgesprochen vielfältig. Es reichen nicht die fachspezifischen Kenntnisse, sondern sein Grundwissen sollte angefangen bei der Vermessungstechnik in einem breiten Bogen über zahlreiche naturwissenschaftliche Fächer gespannt sein. Die Begriffsabgrenzung zwischen den verschiedenen archäologischen Fächern und die Vernetzung mit anderen Forschungsbereichen zeigt auf, dass gerade die Urgeschichtsforschung heute vermehrt an einem Bild des prähistorischen Menschen arbeitet, das die Rekonstruktion aller menschlicher Lebensbereiche wie Gesellschaft, Wirtschaft, Kunst, Kult und Religion zum Ziel hat. Grundlage dafür ist vor allem eine möglichst exakte Chronologie, d. h. sämtliche archäologischen Funde und Befunde müssen entweder durch Vergleiche untereinander, heute aber vermehrt durch naturwissenschaftliche Analysen genau altersmäßig eingeordnet werden. Es genügt in den allermeisten Fällen nicht, einen schönen Fund zu haben: wesentlich wichtiger ist die Beobachtung, in welcher Lage er eingebettet wurde und welchen Bezug der Fund zu seiner Umgebung gehabt hat (sog. Befunde). Im Referat werden für Krets typische Beispiele gebracht: die Entdeckung der Frauenstatuette von Stratzing/Krets-Rehberg 1988 und die der „Zwillinge von Krets“ 2005.

Der prähistorische Mensch lebte in Europa seit rund 1 Million Jahren; in Österreich ist er bislang höchstens 300.000 Jahre nachzuweisen. Im Laufe des letzten Abschnitts der Würm-Eiszeit vor rund 30/40.000 Jahren wanderte auch der Homo sapiens bei uns ein; erst nach deren Ende, vor knapp 8 Jahrtausenden, wird er sesshaft und ändert dadurch seine Lebensweise entscheidend. Aus den Jäger- und SammlerInnen werden Bauern, die Pflanzen anbauen, Vieh halten und in der Folge auch züchten. Erst zwei Jahrtausende später beginnt das erste Metall eine Rolle zu spielen und führt zu weiteren gesellschaftlichen Veränderungen. Völlig unterschiedlich in Zeit und Raum spielt sich danach der Übergang zur Hochkultur ab. Von dieser sprechen wir, wenn eigenständige schriftliche Zeugnisse vorhanden sind.

Aus diesem „Zeitraffer“ erkennen wir, dass der Mensch die meiste Zeit seiner Entwicklung als „Steinzeitler“ verbracht hat. Überraschende Befunde und Funde der letzten Jahrzehnte zeigen jedoch, dass die geistige und gesellschaftliche Entwicklung in den frühen Epochen der Menschheit nicht unterschätzt werden darf. Sämtliche grundlegenden Gerätschaften – vom einfachen Messer bis zum Pflug und Rad – sind Erfindungen der Steinzeit; ebenso sind auf Beobachtungen beruhende wissenschaftliche Kenntnisse wie die Astronomie bereits vorhanden gewesen.

Die Beschäftigung mit den frühen Epochen der Menschheit lässt uns die heutigen Entwicklungen distanzierter betrachten und damit besser einschätzen. Auch zeigt es sich, dass ein detaillierteres Wissen über Sitten und Gebräuche fremder Kulturen, die eigentlich unsere eigenen frühen Vorfahren sind, sie uns näher bringen können; ein Toleranzdenken, das im heutigen Leben aktueller denn je erscheint.